

Geschlechtersensible Bildung aus der Sicht von Grundschullehrkräften

Thesen zur Genderkompetenz von Grundschullehrkräften auf der Basis von Interviewanalysen

PAULINE HALBE

Trotz der zunehmenden Präsenz des Themas Genderkompetenz in der Diskussion um die Ausbildung von Lehrkräften zeigt sich nach wie vor eine Diskrepanz zwischen den Anforderungen geschlechtersensibler Bildung – durch Vorgaben und Richtlinien sowie auch durch die Praxis selbst – und der tatsächlichen genderbezogenen Professionalisierung der Lehrkräfte (Schreiter, 2021). Lehrende sollen schulformübergreifend nicht nur über Wissen zu Geschlecht und Geschlechtersozialisation verfügen, sondern auch ihre eigenen geschlechtsbezogenen Erwartungen reflektieren und beispielsweise geschlechtergerechte Sprache anwenden (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen [MSB], 2020, S. 12). Entsprechende Ausbildungsinhalte sind jedoch kaum vorhanden (Schreiter, 2021). Studien weisen immer wieder auf den negativen Einfluss eines Mangels an Genderkompetenz bei Grundschullehrkräften hin, etwa wenn Geschlechterstereotype reproduziert werden (Hermann & Vollmeyer, 2016). Darüber hinaus ist geschlechtersensible Bildung in der Grundschule auch deshalb besonders relevant, da geschlechtsbezogene Vorstellungen bei Kindern im Grundschulalter am stärksten sind (Elsen, 2020). Die Forschung zu geschlechtersensibler Bildung in der Grundschule bleibt trotz des dringenden Bedarfs jedoch weiter lückenhaft.

Im Rahmen einer empirischen Arbeit habe ich zwei Grundschullehrerinnen und eine Referendarin in verstehenden Interviews nach Kaufmann (1999) zu ihren Erfahrungen mit geschlechtersensibler Bildung befragt. Zentral waren dabei die Fragen, wie die Lehrkräfte mit den Anforderungen geschlechtersensibler Bildung umgehen, ob sie Konzepte geschlechtersensibler Bildung kennen und nutzen und welches Wissen und welche Einstellungen sie zum Thema „Geschlecht“ in der Grundschule haben. Einige Ergebnisse der Interviewanalysen sollen in diesem Beitrag dargestellt werden und dienen als Grundlage von Hypothesen zur Genderkompetenz von Grundschullehrkräften.

Im Rahmen der Arbeit wurden eine Referendarin kurz vor ihrem zweiten Staatsexamen („Frau Born“¹) und eine Lehrerin interviewt, die seit etwa fünf Jahren an der gleichen Schule in einer Kleinstadt in Nordrhein-Westfalen als Grundschullehrerin tätig ist („Frau Adam“). Außerdem wurde eine Lehrerin befragt, die bereits seit etwa zwanzig

1 Das schriftliche Einverständnis aller Interviewpartnerinnen zur Aufnahme der Interviews und Verwendung der verschriftlichten Aufnahmen wurde vor Beginn der Interviews eingeholt und personenbezogene Daten wie Jahreszahlen, Namen und Orte wurden geändert oder pseudoanonymisiert.

Jahren an einer Grundschule in einer größeren Stadt arbeitet („Frau Cremer“). Die Methode des verstehenden Interviews nach Kaufmann (1999) wurde als Grundlage für die Führung und Analyse der Interviews gewählt, da mithilfe der Methodik Motive und Gründe für Handlungen aufgedeckt werden können, die sich hinter offensichtlichen, rationalen Gründen verstecken (Kaufmann, 1999, S. 135).

Insgesamt konnte durch die Interviewanalysen gezeigt werden, dass die befragten Lehrerinnen ihr pädagogisches Handeln in Bezug auf geschlechtersensible Bildung eher auf Alltagstheorien stützen, statt sich wissenschaftlich fundiert mit dem Thema Geschlecht und Geschlechterverhältnissen auseinanderzusetzen (Halbe, 2022, S. 77). Frau Cremers persönliche Einstellungen und Theorien zu geschlechtersensibler Bildung unterschieden sich dabei deutlich von denen der beiden jüngeren Lehrkräfte. Sie betonte im Interview, dass das Thema „Geschlecht“ in der Grundschule aus verschiedensten Gründen kaum relevant sei und sprach sich gegen geschlechtergerechte Sprache aus (Halbe, 2022, S. 74). Frau Cremer brachte zwar als einzige der drei Lehrkräfte das Thema Geschlecht in Zusammenhang mit anderen Differenzkategorien, allerdings nur in dem Kontext, dass sie eine aus ihrer Sicht problematische „Frauen-Geschlechterrolle“ (Frau Cremer, Z. 172) nur bei Kindern aus Familien mit einem anderen „kulturellen Hintergrund“ (Frau Cremer, Z. 178) beobachtete. Vor diesem Hintergrund berichtete sie davon, dass sie Geschlechterrollen und -verhältnisse in der Schule explizit thematisiert habe – und widersprach damit ihrer eigenen Aussage, dass das Thema in der Grundschule nicht relevant sei (Halbe, 2022, S. 65). An anderen Stellen reproduzierte sie selbst Geschlechterstereotype, ohne diese zu reflektieren, etwa, als sie auf die Wichtigkeit von männlichen Lehrkräften in der Grundschule einging (vgl. hierzu auch den Beitrag von Baar in diesem Sammelband):

Natürlich wäre das absolut wünschenswert, allein schon für die großen hauptsächlich weiblichen Kollegien ist das immer gut, wenn da Männer mit dabei sind, die noch einmal andere Dinge in den Blick nehmen und vielleicht ein bisschen *Ruhe* reinbringen, die nicht so schnell *aufgeregt* sind, also das und auch für die Kinder ist das denke ich immer gut, wenn irgendwie Männer mitarbeiten in der Grundschule“ (Frau Cremer, Z. 227–232)

Frau Adam machte im Interview im Gegensatz zu Frau Cremer immer wieder deutlich, dass ihr bewusst sei, wie Geschlechterstereotype entstehen und wie diese sich negativ auswirken können. Dabei betonte sie die Rolle von Peer Groups und Eltern und den Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit der Kinder, weniger jedoch ihre eigene Rolle und Vorbildfunktion als Lehrerin (Halbe, 2022, S. 71). Frau Adam berichtete dennoch davon, dass sie im Sexualunterricht Geschlechterstereotype thematisiere und entschärfe, wenn die Schüler*innen diese reproduzieren (Halbe, 2022, S. 76). Gleichzeitig bezeichnete sie das Erstellen und Nutzen von Material, das geschlechtliche und sexuelle Vielfalt darstellt, jedoch als „ein bewusst herbeigeführter Prozess“ (Frau Adam, Z. 267), dem sie kritisch gegenübersteht. Dies begründete sie mit der Sorge, dass Kinder, die sich „typisch“ verhalten, abgewertet werden könnten. Für Frau Adam gilt: „natürlich kann ein Junge genauso stark und weiß ich nicht der Proll sein und das ist genauso okay also ist es

ja, ne?“ (Frau Adam, Z. 261). Diese Überzeugung – der Abbau von Rollenklischees ist wünschenswert, sollte aber nicht durch entsprechende Materialauswahl „erzwungen“ werden – zeigte sich auch in folgender Aussage:

Also es gibt auch Kollegen, das weiß ich, die wählen dann oft, es gibt ja auch so Bücher, wo dann bewusst der Junge jetzt irgendwie schwach ist und große Ängste hat, die er überwinden muss, obwohl ich glaube, es geht eher weniger sag ich mal darum, ob es jetzt ein Junge oder ein Mädchen ist, sondern um diese Charakterentwicklung also was machen die durch? (Frau Adam, Z. 242–246)

Hier zeigt sich auch, dass Frau Adam Ansätze geschlechtersensibler Bildung kennt, diese aber nicht auf wissenschaftlicher Basis, sondern ausgehend von persönlichen Überzeugungen befürwortet oder ablehnt.

Die Referendarin Frau Born hat im Rahmen des Vorbereitungsdiensts eine Fortbildung zu klischeefreiem Unterrichtsmaterial am Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) gewählt und verfügt nicht nur über mehr genderbezogenes Wissen, sondern auch eine höhere Motivation für das Thema als Frau Adam und Frau Cremer (Halbe, 2022, S. 76). Sie sagt selbst, dass sie durch die Fortbildung im ZfsL und die „Medien“ (Frau Born, Z. 118) für Aspekte geschlechtersensibler Bildung sensibilisiert wurde. Frau Born berichtet an mehreren Stellen im Interview davon, wie dieses Wissen und die Sensibilisierung ihr pädagogisches Handeln beeinflussen, etwa bei der Bücherauswahl für den Unterricht. Das zeigt sich etwa bei Frau Borns Antwort auf die Frage, ob es in ihrem Studium bereits ähnliche Inhalte wie in der Fortbildung am ZfsL gab:

„Ne gar nichts. Das war ja vielleicht hat man halt mal so über Literatur gesprochen, was jetzt besonders irgendwie Jungen oder Mädchen anspricht, aber dadurch wird ja irgendwie auch wieder die Zuordnung schon gemacht [...] wäre aber auf jeden Fall schön, wenn sich das ändern würde“ (Frau Born, Z. 120–123)

Hier wird deutlich, dass Frau Born für einige Aspekte geschlechtersensibler Bildung bereits sensibilisiert wurde und geschlechtsbezogene Literatur für Kinder ablehnt, da sie Geschlechterstereotype reproduzieren. Sie nutzt also hier die Inhalte aus dem von ihr besuchten Seminar, um die Praxis und ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Es zeigten sich jedoch auch Grenzen in ihrem Wissen und ihrer Genderkompetenz, da Frau Born geschlechtersensible Bildung im Interview darauf reduzierte, dass Geschlechterstereotype sich auf einzelne, von der Norm abweichende Schüler*innen negativ auswirken – andere Aspekte geschlechtersensibler Bildung thematisierte sie auch auf Nachfrage kaum (Halbe, 2022, S. 76). Außerdem reflektierte sie auch ihre eigene Geschlechtersozialisation beispielsweise hinsichtlich ihrer Berufswahl nicht (Halbe, 2022, S. 72). In Bezug auf das Seminar zu Rollenklischees sagte sie aber:

„Also das war nicht vorgeschrieben aber alle Teilnehmer haben auch nochmal der Leitung vom ZfsL zurückgemeldet, dass das eigentlich so *wichtig* ist, dass das eigentlich gar nicht als Auswahl sozusagen angeboten werden sollte, sondern dass sich das *jeder* einmal an-

hört. Also man denkt ja auch nochmal ganz anders drüber nach, wenn man doch noch mal ein paar Fakten dazu hört ja oder wie man ja die Sachen angehen kann, wie man sensibel wird dafür“ (Frau Born, Z. 109–114)

Frau Born betonte hier nicht nur die Relevanz des Themas und einer Sensibilisierung für sie persönlich, sondern für alle (Grundschul-)Lehrkräfte.

Insgesamt ergab die Analyse der Interviews, dass die drei Grundschullehrkräfte sehr unterschiedliche Einstellungen zum Thema geschlechtersensible Bildung haben. Es zeigte sich auch, dass die Lehrkräfte mit dem Thema „Geschlecht“ im Schulalltag notwendigerweise konfrontiert werden, egal wie groß (Frau Born) oder gering (Frau Cremer) das jeweilige Interesse an geschlechtersensibler Bildung ist oder ob sie teilweise den Einfluss der weiterführenden Schule oder den der Eltern für weitaus relevanter halten als den der Grundschule (Halbe, 2022, S. 76).

Unabhängig von ihrer jeweiligen Professionalisierung werden die Lehrkräfte mit dem Thema Geschlecht im Schulalltag konfrontiert und finden einen eigenen Umgang damit, welchen sie mit persönlichen Überzeugungen und Alltagstheorien rechtfertigen (Halbe, 2022, S. 77). „Die individuellen Herangehensweisen der Lehrkräfte decken sich teilweise mit den Zielen und Konzepten geschlechtersensibler Bildung, zu einem großen Teil widersprechen sie ihnen aber auch – besonders im Fall von Frau Cremer“ (Halbe, 2022, S. 77). Dieses Ergebnis deckt sich mit den Forschungsergebnissen von Groeger (2018) und Schreiter (2021) zum Umgang von Lehrkräften mit dem Thema Geschlecht in der Schule. Insgesamt konnten durch die Analyse der Interviews einige (verdeckte) Überzeugungen der Lehrkräfte zu Geschlecht und geschlechtersensibler Bildung aufgedeckt werden. Die daraus entwickelten Schlussfolgerungen und Hypothesen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Grundschullehrkräfte verfügen über unterschiedliches, aber – durch einen Mangel an Aus- und Fortbildungsinhalten – insgesamt begrenztes Wissen über den aktuellen Forschungsstand zu Geschlecht und Geschlechterverhältnissen.
- Grundschullehrkräfte halten geschlechtersensible Bildung tendenziell nur für einzelne „von der Norm abweichende“ Personengruppen relevant, jedoch nicht gesamtgesellschaftlich. Zudem reflektieren sie oft nicht ihre eigene Geschlechtersozialisation.
- Bei unzureichender genderbezogener Professionalisierung entwickeln Grundschullehrkräfte einen auf Alltagstheorien basierenden Umgang mit dem Thema Geschlecht, da sie im Schulalltag notwendigerweise damit konfrontiert werden.

An diese Hypothesen könnte durch weitere Interviewanalysen in Verbindung mit Unterrichtsbeobachtungen angeknüpft werden, um die Genderkompetenz von Grundschullehrkräften weiter zu untersuchen und – beispielsweise auch im Zusammenhang mit dem Alter der Lehrkräfte – Defizite in der Professionalisierung aufzudecken (Halbe, 2022, S. 83). Darüber hinaus wäre ein Blick auf den Einfluss von „Medien“ bei der Sensibilisierung von Lehrkräften, den Frau Born im Interview betonte, interessant.

Wie Baar bereits 2010 formulierte, ist fraglich, inwiefern einzelne Fort- und Weiterbildungsangebote ausreichen können, um tief verankerte Überzeugungen zum

Thema Geschlecht zu reflektieren. Insbesondere bleibt daher zu beantworten, wie Genderkompetenz und genderbezogene Professionalisierung in die Ausbildung von Grundschullehrkräften so integriert werden können, dass Lehrkräfte nicht nur für das Thema sensibilisiert werden und beispielsweise über klischeefreie Unterrichtsmaterialien nachdenken (wie Frau Born), sondern darüber hinaus ihre eigene Geschlechtersozialisation, ihre geschlechtsbezogenen Erwartungen und ihr professionelles Handeln reflektieren können.

Literatur

- Baar, R. (2010). *Allein unter Frauen. Der berufliche Habitus männlicher Grundschullehrer*. Springer VS. <https://doi.org/10.25656/01:12143>
- Elsen, H. (2020). *Gender – Sprache – Stereotype. Geschlechtersensibilität in Alltag und Unterricht*. Narr Francke Attempto Verlag. <https://doi.org/10.36198/9783838553023>
- Groeger, A. (2018). *Sexuelle Bildung im Sachunterricht. Exemplarische Unterrichtsbeobachtungen in vierten Klassen und Leitfadenterviews mit Lehrerinnen in Niedersachsen*. AV Akademikerverlag.
- Halbe, P. (2022). *Geschlechtersensible Bildung aus der Sicht von Grundschullehrkräften*. (Unveröffentlichte Masterthesis). Bergische Universität Wuppertal.
- Hermann, J. M. & Vollmeyer, R. (2016). Stereotype Threat in der Grundschule. In *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 48(1), 42–49. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000143>
- Kaufmann, J.-C. (1999). *Das verstehende Interview. Theorie und Praxis*. UVK GmbH.
- MSB (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.) (2020). *Pädagogische Orientierung für eine geschlechtersensible Bildung an Schulen in Nordrhein-Westfalen*. https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Gender/Pada_gogische_Orientierung_2022_web.pdf
- Schreiter, F. (2021). Vielfalt* lehren – sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Studium der Grundschulpädagogik. In J. von Dall'Armi & V. Schurt (Hrsg.) (2021), *Von der Vielheit der Geschlechter. Neue interdisziplinäre Beiträge zur Genderdiskussion* (S. 67–82). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32251-9_6

